

VORSICHT, GELDFALLE!



Damit Ihr Geld nicht unnötig flöten geht!

Ein E-Book
von
Holger Lang

BITTE BEACHTEN:

Für dieses E-Book gilt das deutsche Urheberrechtsgesetz. Insbesondere gilt: Einzelne Vervielfältigungen, z.B. Kopien und Ausdrucke, dürfen nur für den eigenen privaten Gebrauch angefertigt werden (Paragraph 53 Urheberrecht). Die Herstellung und Verbreitung von weiteren Reproduktionen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Urhebers gestattet. Der Benutzer ist für die Einhaltung der Rechtsvorschriften selbst verantwortlich und kann bei Missbrauch haftbar gemacht werden.

Die Gedanken, Informationen und Inhalte dieses E-Books sind das Ergebnis eigener Forschung und langjähriger praktischer Tätigkeit des Autors in der Finanzdienstleistungsbranche. Sie wurden nach bestem Wissen und Gewissen und mit größtmöglicher Sorgfalt niedergeschrieben. Sie erheben nicht den Anspruch der Weisheit letzter Schluss zu sein, sondern sind ausdrücklich die persönliche Meinung des Autors. Für Nachteile oder Schäden aus der Nutzung dieses E-Books ist der Autor nicht haftbar zu machen.

Alle Rechte bei

Holger Lang

Lahnstr. 15 a

65520 Bad Camberg

E-Mail: kontakt@savior-vermoegenshaus.de

Internet: www.savior-vermoegenshaus.de

Inhaltsverzeichnis:

Problem Nr. 1:

Altersvorsorge oder das geschenkte Geld, dass keiner will

Problem Nr. 2:

Vermögensbildung oder wie der Traum vom schnellen Geld jede Menge
Geld verbrennt

Problem Nr. 3:

Versicherungen oder warum man nicht mit Kanonen auf Spatzen
schießen soll

Problem Nr. 1: Altersvorsorge oder das geschenkte Geld, dass keiner will

Ist eigene Altersvorsorge wirklich zwingend notwendig?

Diese Frage muss man mittlerweile leider mit einem eindeutigen „Ja“ beantworten, denn durch diverse staatliche Eingriffe wird sich für viele Beschäftigte zukünftig ein Rentenniveau, das allenfalls 60% des Nettogehaltes ausmacht. Vielfach z.B. auf Grund fehlender Beitragsjahre sogar noch weniger. Vor allem die sog. modifizierte Bruttolohnanpassung hat es hier in sich. Sie besagt, dass die Anpassung der Renten der Entwicklung der der Bruttogehälter der Beschäftigten folgt, aber nie im selben Ausmaß. Klingt harmlos, hat aber gravierende Folgen, denn steigen die Löhne und Gehälter im Durchschnitt z.B. um zwei, die Renten aber nur um 1,5 Prozent, dann wird die Lücke zwischen Altersrente und letztem Gehalt immer grösser je später man Rente geht.

Fazit: Für einen Großteil der Versicherten wird sich zukünftig ein Rentenniveau ergeben, das allenfalls die Hälfte des Nettogehaltes ausmacht. Anders gesagt: Geht man in Rente fehlt einem von heute auf morgen etwa die Hälfte des bisherigen Einkommens. Will man diesen Einkommensverlust ausgleichen und ein Versorgungsniveau von etwa 90% des Nettogehaltes erzielen, dann muss man etwa 8 bis 10 Prozent des monatlichen Bruttogehaltes aufwenden. Eine Größenordnung, die man sicherlich nicht einfach so aus der Portokasse bezahlt.

Angesichts dieser Zahlen verwundert es nicht, dass sich 80% der Beschäftigten Sorgen um Ihre Versorgung im Alter machen. Was aber dann schon verwundert ist, dass nur etwa ein Drittel der Beschäftigten ausreichend für das Alter vorsorgt. Zwei Drittel tut dies nicht bzw. nicht ausreichend. Dafür gibt es natürlich Gründe. Menschen handeln nie grundlos. Man verfügt nicht über entsprechende finanzielle Mittel bzw. man ist der Meinung, nicht über genügend finanzielle Mittel zu verfügen, um für das Alter vorzusorgen bzw. gibt das Geld jetzt schlicht und ergreifend lieber für andere Dinge aus.

Eines ist aber doch wohl klar: Wenn zwei Drittel nicht oder nicht ausreichend für das Alter vorsorgen, dann muss man angesichts des Versorgungsniveau durch die gesetzliche Rentenversicherung kein Prophet sein, um zu wissen, dass Altersarmut spätestens ab 2030 ein gravierendes Problem in Deutschland sein wird. Wer nicht entsprechend für das Alter vorgesorgt hat wird Bestandteil des Problems sein. Und wir reden hier nicht über

eine kleine Einschränkung im Lebensstandard, sondern über die Verarmung von Massen mit allen gesellschaftlichen Konsequenzen. Das ist keine Nebensächlichkeit, sondern echter sozialer und sozialpolitischer Sprengstoff! Hunderttausende von alten Menschen sind bereits heute schon auf Grundsicherung durch den Staat angewiesen. In Zukunft könnten es Millionen sein. Wie soll ein schon jetzt hoch verschuldeter Staat das dann aber noch bezahlen können?

Die Kernfrage ist also nicht, OB man für das Alter vorsorgen soll, sondern WIE?

Bei der Antwort auf diese Frage werden meines Erachtens gerne eher nebensächliche Dinge wie z.B. Kosten, Steuer- und Sozialversicherungspflicht der Rente, Bindung auf mindestens das vollendete 60.Lebensjahr und ähnliches mehr diskutiert und kritisiert. Angesichts der Tatsache, dass die notwendigen 8 bis 10 Prozent des Brutto bei weitem den Willen und die finanziellen Möglichkeiten der meisten Menschen überfordert, kann es bei der Altersvorsorge meines Erachtens nur eine Maßgabe geben: **Wie kann ich möglichst viel für die Altersvorsorge tun, aber so wenig wie möglich selbst bezahlen?**

Die Antwort lautet: Indem man konsequent vorhandene Fördermöglichkeiten nutzt, um möglichst viel für die eigene Altersvorsorge zu tun, aber möglichst wenig davon im eigenen Geldbeutel zu merken. Macht man das, nutzt man konsequent geförderte Altersvorsorgeverträge kann man seinen eigenen Beitrag ganz erheblich reduzieren. Heißt: 8 bis 10 Prozent fließen in die Altersvorsorge, man selber merkt aber nur etwa zwei bis drei Prozent des Brutto tatsächlich im eigenen Geldbeutel. In Einzelfällen sogar noch weniger. Die Tatsache, dass man für seine Altersvorsorge 10 Prozent des Brutto aufwenden soll bedeutet nämlich nicht, dass man die 10 Prozent auch komplett selber bezahlen muss!

Worum geht es bei der Altersvorsorge eigentlich?

Altersvorsorge ist im Grunde die Antwort auf die Frage: Wie möchte ich meinen lebenslangen Resturlaub verbringen? Als Arbeitnehmer/Angestellter haben Sie in der Regel 30 Tage Urlaub pro Jahr. Diese 30 Tage finanzieren Sie über Ihr aktives Erwerbseinkommen, also dem Einkommen, welches Sie sich Monat für Monat erarbeiten. Als Rentner haben Sie 365 Tage Urlaub pro Jahr! Und das je nach Lebenserwartung für 10, 20 oder gar 30 Jahre! Diese Zeit müssen Sie aus Ihrem passiven Erwerbseinkommen finanzieren, also dem Teil, den Sie dafür vorher vom aktiven Erwerbseinkommen

zurückgelegt haben. Die entscheidende Frage: Wie wollen Sie diese Zeit, wie wollen Sie diesen Urlaub verbringen? Wie soll der aussehen?

Darum geht es bei der Altersvorsorge. Altersvorsorge ist nichts anderes als eine Rückstellung für diesen Urlaub. Und je mehr Sie für diesen Urlaub auf die hohe Kante legen umso schöner kann dieser Urlaub ausfallen. Die Entscheidung wie Sie diesen Urlaub dann tatsächlich verbringen werden treffen Sie heute, nicht erst wenn Sie in Rente gehen. Dann sind die Würfel längst gefallen!

Jetzt Geld nicht zu verkonsumieren, sondern für später zurückzulegen ist verständlicherweise kein besonders sympathisches Thema. Das nervt und macht im Grunde niemandem Spaß. Leider ist dieser Verzicht erforderlich, da beißt die Maus keinen Faden ab. Die Versorgungslücke im Alter lässt sich nicht wegdiskutieren. Sie löst sich auch nicht in Luft auf, wenn man sie ignoriert, aber sie lässt sich schließen bzw. auch mit geringem Eigenbeitrag zumindest deutlich verringern, wenn man die vorhandenen Fördermöglichkeiten konsequent nutzt.

Wenn ich Sie fragen würde: Was ist Ihnen lieber? 5-Sterne Luxushotel oder Balkonien bei Wasser und Brot, dann müsste ich wohl kein besonders intelligenter Mensch sein, um die Antwort schon vorher zu wissen. Die Masse würde sich verständlicherweise für das 5-Sterne Luxushotel entscheiden. Nun stellen wir uns mal vor, Ihr Budget reiche leider nur für ein 2-Sterne Hotel. Lieber wäre Ihnen zwar das 5-Sterne Hotel, aber dafür reicht das Budget halt leider nicht. Nun taucht aber ein Sponsor auf, der Ihnen folgendes Angebot macht: Sie verpflichten sich die Kosten für den Urlaub im 2-Sterne Hotel zu übernehmen, dafür packt er dann die Geldsumme oben drauf, die Sie brauchen, um den Urlaub im 5-Sterne Hotel verbringen zu können. Würden Sie das Angebot annehmen? Ich denke mal, ein Großteil würde es.

Solche Sponsorenangebote gibt es auch bei der Altersvorsorge. Erstaunlicherweise werden Sie aber hier oftmals nicht genutzt! Stattdessen lamentiert man dann darüber, dass man ja das 2-Sterne Hotel finanzieren müsse, dass die Versteuerung des Sponsorengeschenks total fies sei, überhaupt würde man ja lieber schon jetzt in Urlaub fahren und nicht erst im Rentenalter u.v.m. Anders gesagt: Anstatt eine wohlschmeckende Suppe einfach zu genießen, sucht man lieber verzweifelt ein Haar darin. Das macht aus meiner Sicht überhaupt keinen Sinn! Der Bedarf ist da. Er ist so

groß, so dass nur die Wenigsten ihn selber tragen können. Folglich gibt es zu den Sponsorenangeboten im Grunde keine Alternative. Außer Balkonien mit Wasser und Brot bzw. die Altersvorsorge komplett aus eigener Tasche zu finanzieren. Wenn Sie das nicht möchten oder können, dann nutzen Sie die Sponsorenangebote und hören Sie auf über etwaige Nachteile zu lamentieren! Einem geschenkten Gaul schaut man bekanntlich auch nicht ins Maul. Die Situation ist so wie Sie ist. Ich kann diese Situation nicht ändern, Sie können die Situation nicht ändern. Also gilt es das Beste aus der Situation zu machen. Und das bedeutet die Sponsorenangebote zu nutzen. Mit allen Wenn's und Aber, mit allen Vor- und Nachteilen. Und die Sponsorenangebote für Arbeitnehmer/Angestellte lauten (in dieser Reihenfolge) wie folgt:

1. Betriebliche Altersvorsorge
2. Riester-Rente
3. Rürup- bzw. Basis-Rente

Diese Sponsorenangebote für die Altersvorsorge gilt es individuell zu nutzen. Es sind - neben der eigenen Immobilie - die Kernbausteine für die Altersvorsorge. Echte Rentenbausteine, die ausschließlich einem Zweck dienen: Ihrer Versorgung im Alter. Alles andere ist zusätzliche Vermögensbildung. Diese kann dann später auch zur Versorgung im Alter beitragen. Trotzdem sollte man zwischen Rentenbausteinen und zusätzlicher Vermögensbildung unterscheiden. Nicht nur, weil sie unterschiedliche Zielsetzungen haben, sondern vor allem unterschiedliche Anforderungen.

Problem Nr. 2: Vermögensbildung oder wie der Traum vom schnellen Geld jede Menge Geld verbrennt

Erfolgreiche Vermögensbildung und Geldanlage soll für mehr finanzielle Sicherheit, vor allem aber für mehr finanzielle Unabhängigkeit sorgen. Dabei vertraut man sein Geld häufig seiner Hausbank bzw. einer zur Hausbank gehörenden Fondsgesellschaft an. Meist nach dem Motto: „Hier habt Ihr mein Geld, nun macht mich reich und zwar möglichst schnell!“ Das ist zwar nicht grundsätzlich verkehrt, es gibt da aber ein kleines Problem, denn Ihre Interessen sind nicht unbedingt deckungsgleich mit deren Interessen. Finanzdienstleistungsunternehmen möchten vor allem eines: Selbst Geld verdienen. Sie reich zu machen ist nicht deren Hauptinteresse, es ist allenfalls ein willkommener

Nebeneffekt! Man will also nicht unbedingt das Beste für Sie, sondern vor allem Ihr Bestes: Ihr Geld!

Das bedeutet: Letzten Endes werden Sie Ihre Interessen also schon selbst wahrnehmen müssen. Es ist schließlich Ihr Geld. Sie tragen dafür die Verantwortung, ob Sie wollen oder nicht. Etwas anderes macht doch auch überhaupt keinen Sinn. Es macht keinen Sinn einerseits ständig dem Gelde hinterher zu jagen, sich andererseits dann aber nicht darum kümmern zu wollen. Die Verantwortung für sein Geld zu übernehmen ist gar nicht so schwer. Im Gegenteil, es ist im Grunde sogar ganz einfach. Das bedeutet aber nicht, dass es auch leicht ist. Nein, das ist es nicht. Aber es ist einfach. Wie so oft gilt auch hier: Es gibt nichts Gutes außer man tut es!

Was einem klar sein, was man wissen sollte. Eine Bank hat nicht wirklich ein echtes Interesse daran, uns sicher reich zu machen. Das würde nämlich über kurz oder lang den Ruin der Bank bedeuten. Das versteht man, wenn man sich ein paar Dinge einmal genauer anschaut.

Eines dieser Dinge ist der sog. Zinseszins-effekt. Der wird im Grunde bei allen Geldanlagen gerne argumentativ bemüht, obwohl viele der damit beworbenen Geldanlagen ihn gar nicht aufweisen. Besonders interessant sind seine Wirkungen. Positiv wie negativ. Denn ebenso wie der Zinseszins-effekt ein Segen für den Sparer ist, so ist er ein Fluch für die Bank, denn je mehr sich Ihr Kapital durch Zins und Zinseszins exponentiell vermehrt desto mehr Zinslasten muss die Bank umgekehrt finanzieren. Die Bank hat also durchaus ein vitales Interesse daran, dass Sie Ihr Geld anders, also nicht in Zinseszinsprodukten anlegen. Wenn Sie also an dieser Stelle die übliche Litanei erwartet haben, wonach die Bundesbürger viel zu viel Geld auf schlecht verzinsten Sparbüchern liegen haben und nur die Börse die Wiege des Reichtums darstellt, dann muss ich Sie ein Stück weit enttäuschen. Oder überraschen. Ganz wie Sie es sehen wollen.

Ebenso lohnt es sich mal die Frage zu stellen, was mit meinem Geld eigentlich genau passiert, wenn ich es anlege? Tut man das stellt man fest, dass man sein Geld meist gar nicht anlegt, sondern vielmehr einem anderen leiht. Dieser verleiht es dann gewinnbringend weiter. Doch nicht nur das. Für die Tatsache, dass ich einem anderen mein Geld leihe, werden mir auch noch Gebühren und Provisionen in Rechnung gestellt. Und jetzt mal ehrlich, würden Sie privat einem anderen z.B. 1.000,- EUR leihen, wenn dieser dafür 3% Bearbeitungsgebühr nimmt und Sie nach einem Jahr das Geld mit 3

Prozent Zins wieder zurückbekommen? Wohl kaum! Genau das findet aber im Grunde oftmals tatsächlich statt, wenn wir unser Geld „anlegen“.

Was ist nun wichtig?

Um erfolgreich Vermögen aufzubauen, um finanziell mehr zu erreichen ist Folgendes entscheidend: Man muss es wollen und einen Plan, eine Strategie konsequent verfolgen und umsetzen. Der Rest ist dann vor allem Ausdauer, Disziplin und Geduld! Nutzen Sie die Zeit und lassen Sie vor allem den Zinseszinsseffekt für sich arbeiten. Auf Grund dieses Effektes kann jeder Millionär werden. Es ist nur eine Frage der Zeit. Legen Sie z.B. 1.000,- EUR zu 2% Zins p.a. an, dann sind Sie nach etwa 350 Jahren Millionär. Nach weiteren rund 50 Jahren haben Sie die Million sogar schon verdreifacht. Da sieht man es halt wieder: Die Erste ist immer die Schwerste!

Nun sind 350 Jahre verständlicherweise keine besonders verlockende Aussicht. Verdoppeln wir deswegen unseren Kapitaleinsatz von 1.000,- auf 2.000,- EUR, verkürzen wir die Anlagedauer allerdings nur um etwa 25 Prozent. Verdoppeln wir hingegen den Zins von 2 auf 4 Prozent reduzieren wir die notwendige Anlagedauer um 50 Prozent! Neben der Zeit ist also die Höhe des Zinses ein entscheidender Faktor. Je höher der Zins desto schneller werden wir reich. Es ist nur eine Frage der Zeit! Der wichtigste Euro dabei ist immer der erste investierte Euro, denn kein anderer wirft mehr Zinsertrag ab als dieser. Daraus folgt: Je früher Sie diesen Euro investieren desto schneller und einfacher erreichen Sie Ihr Ziel. Jeder Monat, jedes Jahr, das Sie verschenken kostet Sie ein Vermögen!

Das führt uns zum eigentlichen Engpass beim Vermögensaufbau: Unsere Gier und unsere Ungeduld, denn nur allzu gern versuchen wir den Faktor Zeit zu überlisten, um möglichst schnell und möglichst einfach reich zu werden. Das funktioniert zwar nicht, macht uns aber verführbar. Und es gibt viele, die genau diese unsere Sehnsüchte nutzen und uns verführen (wollen). Oft genug funktioniert der Appell an unsere Gier auch und so „investieren“ wir nun unser Geld an der Börse, an den Kapitalmärkten. Schließlich wollen wir ja nicht Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte auf den ersehnten Reichtum warten. Meist ohne zu wissen, um was für Produkte es sich genau handelt, wie sie funktionieren und welche Kosten und Risiken damit verbunden sind! Geködert von der Aussicht auf schnellen Reichtum verlassen wir sozusagen den sicheren Zinseszinshafen und segeln blindlings raus aufs offene Meer.

Nun ist an der Tatsache, sein Geld auch an der Börse in sog. Kurswerte anzulegen grundsätzlich nichts Verkehrtes. Es stellt sich aber auch hier die Frage nach dem „Wie“. Dazu sollte man ein paar grundlegende Dinge beachten:

Erstens sollte man zwischen Vermögensaufbau und Vermögensanlage unterscheiden. Es ist ein großer Unterschied, ob ein Vermögen aufgebaut oder ein vorhandenes Vermögen angelegt und gemehrt werden soll. Beides hat unterschiedliche Anforderungen und Zielsetzungen.

Zweitens sollte man zwischen Spekulation und Investition unterscheiden. Spekulation basiert auf Glück und Zufall. Sie folgt denselben Mechanismen wie jedes andere Glücksspiel auch. Investitionen hingegen basieren auf Wissen und Verstand, dem begründeten Nutzen von Wahrscheinlichkeiten. Sind Investitionen also risikolos? Nein, das sind sie nicht, denn sie gründen sich auf Wahrscheinlichkeiten. Wahrscheinlichkeiten sind und bleiben Wahrscheinlichkeiten. Es gibt also immer ein Rest-Risiko. Dieses glättet und verringert zwar sich im Zeitablauf. Es beträgt aber trotzdem niemals Null!

Deswegen ist Drittens eine Investition immer mittel- bzw. langfristig orientiert. Bei der Spekulation geht es um Zocken, um schnelles Geld! Bei Investitionen um eine möglichst hohe und sichere Rendite. Und das braucht Zeit. Schließlich ist die Investition auch mit Kosten verbunden, die erst einmal verdient werden müssen. Rendite braucht Zeit!

Ist Zocken also gänzlich verboten?

Nein, natürlich nicht. Selbstverständlich können und dürfen Sie mit Ihrem Geld machen, was Sie für richtig halten. Zocken macht ja auch durchaus Spaß. Es sollte Ihnen nur klar sein, dass Spekulation vielmehr einem Glücksspiel gleichzusetzen ist und der Weg vom Zocken zur Abzocke meist nicht sehr weit ist. Echten Zockern geht es auch gar nicht so sehr um den Gewinn, sondern vielmehr um den Weg dorthin. Spekulanten sind wie Junkies. Sie sind nicht grundsätzlich dumm, Sie verhalten sich nur so. Ich halte es für sinnvoller Geld überlegt und mit Bedacht anzulegen, um es sicher und wirksam für mich arbeiten zu lassen. Wer nun aber auf das Zocken nicht verzichten möchte, der sollte es wenigstens nur mit extra dafür vorgesehenem Spielgeld tun. Und ich betone es noch einmal: Spielgeld! Es ist Geld, mit dem Sie spielen. Wenn Sie in diesem Spiel gewinnen, freuen Sie sich. Wenn Sie verlieren, grämen Sie sich nicht. Es ist nur ein Spiel. Und Spiele spielt man bekanntlich vor allem um des Spaßes willen.

Wie vermehrt man nun sinnvoll sein Geld?

Grundsätzlich indem man sein Geld nicht nur in eine Anlage investiert, sondern in mehrere. Die Anlagen also streuen. So reduziert man wirksam das Risiko seiner Gesamtinvestition (Portfolio-Selection-Theory von Markowitz). Gleichzeitig, auch wenn das auf den ersten Blick vielleicht paradox klingen mag, gilt es sich bei seinen Geldanlagen zu konzentrieren (Konzentration statt Verzettelung). Also Diversifikation über mehrere Assets, aber Konzentration innerhalb eines Assets. Und eines dieser Assets ist zum Beispiel die Investition an den Börsen (Kurswerte). Bei dieser Investition geht es weniger um Extrapolation von Vergangenheit, sondern vor allem um die Antizipation von Zukunft. Was könnte in Zukunft Bedeutung haben? Was sind gewichtige Faktoren, wichtige Engpässe? Und wer profitiert davon?

Letztlich geht es darum Zukunftsbranchen, Zukunftsthemen und Zukunftsregionen zu identifizieren. Und das ist gar nicht so schwer. Macht man sich einmal die wesentlichen sog. Primärbedürfnisse des Menschen klar und verdichtet diese dann zu Branchen und Themen, dann lassen sich die Zukunftsbranchen bzw. Zukunftsthemen relativ einfach ermitteln. Ebenso sind auch die Zukunftsregionen, also zukünftige Wachstumsregionen relativ einfach zu identifizieren.

Und darum geht es bei der Investition in Kurswerte immer: Wer sind zukünftige Marktführer? Diese gilt es jetzt möglichst günstig einzukaufen, um sie später möglichst teuer zu verkaufen! Das ist die grundsätzliche Strategie. Grober Unfug ist es deswegen meines Erachtens hier einfach in einen klassischen, weltweit investierenden Aktienfonds zu investieren. Die Masse dieser Fonds orientiert sich an Indizes und investiert auch so. Dafür braucht man aber keinen aktiv gemanagten Fonds, der ja auch Geld kostet, da würde auch ein Indexfonds oder ein ETF (Exchange-Traded-Fund) genügen. Das würde wiederum aber bedeuten, dass man nie besser als der Index abschneidet. Das sollte man aber, denn sonst könnte und sollte man sein Geld von vornherein anders investieren.

Ein Stück weit anders verhält es sich bei der Vermögensanlage. Hier sollte man schwerpunktmäßig in sog. Blue-Chips, in Standard- und Substanzwerte mit hohen Dividendenzahlungen investieren, also in jetzige Marktführer! Hier ist dann auch nicht unbedingt ein Fondsmanagement notwendig oder sinnvoll, diese Einzeltitelauswahl kann man auch durchaus selber leisten.

Wie gesagt, die Identifikation von Zukunftsbranchen, Zukunftsthemen und Zukunftsregionen ist im Grunde einfach. Sehr viel schwieriger ist dann, konkrete Unternehmen auszusuchen. Die sind für uns normal Sterbliche nur schwer zu ermitteln und zu bewerten. Genau dafür sollten wir Spezialisten, also ein fokussiertes Fondsmanagement nutzen. Die sind viel näher dran am Geschehen, haben das Ohr näher am Markt und erhalten sehr viel schneller wichtige Informationen. Was wir anderen aber nicht überlassen sollten ist die grundsätzliche Strategie. Die bestimmen wir und nutzen dann entsprechende Spezialisten für die konkrete Umsetzung. Als Erfüllungsgehilfen. Üblicherweise läuft das leider genau anders herum. Wir liefern unser Geld nach dem Motto ab: Macht mal bitte mehr daraus! Häufig mit dem Ergebnis: Außer Spesen nichts gewesen und am Ende gewinnt bekanntlich immer die Bank!

Vielleicht verdeutlicht das folgende Beispiel den Unterschied. Wenn Sie Hunger haben, können Sie jemandem Geld geben und sagen: „Ich habe Hunger, besorg´ mir was zum Essen“. Ob, und mit was derjenige dann zurückkommt, ob es Ihren Zielen und Wünschen entspricht, ist dann eher Zufall. Sinnvoller ist es doch demjenigen klar aufzutragen, worauf Sie Hunger haben. Die Chance, dass Sie dann auch bekommen, was Sie wollen ist so deutlich größer.

An dieser Stelle noch eine wichtige Anmerkung: Das Leben bringt es immer wieder mit sich, dass man mit Ausgaben konfrontiert ist, die nicht aus dem laufenden Einkommen finanziert werden können. Die Inspektionsrechnung des Auto fällt erheblich höher aus als man dachte, die Waschmaschine gibt ausgerechnet jetzt den Geist auf, und ein Unglück kommt bekanntermaßen selten allein, präsentiert einem der Vermieter noch eine saftige Nebenkostennachzahlung. Solch unvorhergesehene Ausgaben sollten möglichst nicht dazu führen, dass man vorzeitig auf seine mittelfristigen oder gar langfristigen Anlagen zugreifen oder gar einen Kredit aufnehmen muss. Deswegen ist es extrem wichtig über eine ausreichende Liquiditätsreserve (Notgroschen) zu verfügen. Sie ist das unverzichtbar für jede sinnvoll gestaltete Vermögensbildung. Nichts ist zunächst wichtiger als Liquidität, Liquidität und noch mal Liquidität, denn mit einem soliden Polster im Rücken lebt es sich einfach deutlich entspannter.

Und weil es hier so schön passt: Meiden Sie Kredite, meiden Sie Verschuldung (vor allem Konsumschulden) wie der Teufel das Weihwasser. Sie befinden sich sonst womöglich schnell in einer sehr gefährlichen Schuldenspirale! Wenn Sie sich verschulden, wenn Sie

einen Kredit aufnehmen müssen, dann nach Möglichkeit nur für eine Investition (z.B. Hausfinanzierung), denn hier hat man hinterher zumindest mehr als vorher.

Und noch etwas: Wenn Sie nicht mindestens 10% mehr einnehmen als Sie ausgeben, brauchen Sie über Vermögensbildung nicht nachdenken. Es wird nicht funktionieren! Kenne also Deine Einnahmen, vor allem aber Deine Ausgaben! Führen Sie Ihren Haushalt so professionell wie Sie auch ein Unternehmen führen würden. Jedes Unternehmen hat zumindest eine vernünftige Buchhaltung. Man sagt nicht umsonst Haushalt. Da steckt das Wort „haushalten“ drin.

Problem Nr. 3: Versicherungen oder warum man nicht mit Kanonen auf Spatzen schießen sollte

Nun ist es aber soweit. Endlich kommt das Thema, worauf Sie sicherlich schon brennend gewartet haben: VERSICHERUNGEN! Mit diesem Thema rennt man ja bekanntlich bei den Menschen offene Türen ein! O.K., das war ein Scherz! Oder vielleicht doch nicht? Sei's drum. Versicherungen und Versicherungsverkäufer kann eigentlich niemand leiden. Sie genießen zumindest nicht den besten Ruf. Fragt man Menschen, was Versicherungen für sie sind, dann hört man Aussagen wie „Alles Ganoven und Verbrecher“, „Notwendiges, vor allem aber lästiges Übel“ oder auch „Verdienen ihr Geld mit dem Leid anderer Menschen“. Besonders beliebt: „Die wollen immer nur die Prämie kassieren und wenn dann doch was passiert, zahlen se nicht!“. Kurz: Die Branche und Ihre Verkäufer sind ungefähr so beliebt wie Hundekacke am Schuh.

Trotzdem scheinen gerade wir Deutschen Versicherungen irgendwie doch zu lieben. Wie erklärt es sich sonst, dass wir im Durchschnitt mit 7 Versicherungsverträgen gesegnet sind, für die wir pro Jahr rund 3.000,- EUR ausgeben. Sind wir Deutschen besonders ängstlich? Sagen wir es mal so. Wer viel besitzt hat auch mehr Angst seinen Besitz wieder zu verlieren. Deutschland ist ein reiches Land. Ergo haben wir auch viel zu verlieren. Oder zumindest glauben wir das. Zudem verfügen wir im Allgemeinen auch über die finanziellen Mittel, um uns Versicherungen leisten zu können. Man könnte von daher auch sagen, das Spiel mit der Angst trifft bei uns auf fruchtbaren Boden. Es stellt sich aber die Frage: Ist unsere Angst wirklich berechtigt oder jagt uns da jemand Angst ein, weil er vortrefflich von dieser Angst profitiert?

Schaut man sich die diversen Risiken mal genauer an, analysiert man ein paar Zahlen, Daten und Fakten, stellt man fest, dass nur wenige Risiken wirklich existenzzerstörend sind. Ein paar weitere kann man noch als existenzgefährdend bezeichnen. Der Großteil fällt aber eher in die Kategorie „Finanziell unangenehm“. Betrachtet man nun aber die Verteilung einzelner Versicherungen stellt man fest, dass meist eher harmlose Risiken rundum versichert sind, die wirklich Existenziellen aber nicht. Wir versichern uns häufig also nicht nur falsch, sondern auch zu umfassend. Woran liegt das?

Gründe dafür gibt es viele. Gute und schlechte, verständliche und unverständliche, berechnete und unberechnete. Und sicherlich ist die Frage, ob und was man wie versichert und versichern sollte auch von der ganz persönlichen Vermögens- und Einkommenssituation abhängig. Eines ist aber auch klar: Ebenso wie uns bei der Geldanlage unsere Gier viel Geld kostet, so kostet uns bei Versicherungen unsere Angst eine Menge Geld. Nun sind Gier und Angst nicht per se schlecht, sondern auch wichtige positive Antriebsfedern. Deswegen geht es auch nicht darum, Gier und Angst zu beseitigen, aber sie auf ein gesundes Maß zu reduzieren. Das gelingt durch Wissen. Wissen reduziert wirksam die negativen Folgekosten von Gier und Angst. Finanzieller Erfolg erfordert immer beides: Eine erfolgreiche Vermögensmehrung und eine gezielte Vermögenssicherung. Das eine ist nichts ohne das andere. Bevor man finanziell nach den Sternen greift, gilt es erst einmal dafür sorgen, dass einem der Arsch finanziell nicht auf Grundeis gehen kann. Das bedeutet: Bevor ich mich mit Vermögensaufbau, mit Vermögensmehrung, mit Altersvorsorge beschäftige, müssen zunächst existenzielle Risiken abgesichert sein. Und das sind gar nicht so viele wie man gemeinhin denkt.

Was sind eigentlich Versicherungen?

Auf jeden Fall keine Sozialvereine, sondern Unternehmen, die Geld verdienen wollen und Geld verdienen müssen. Deswegen wird auch nicht jedes Risiko versichert bzw. alle möglichen Schäden bezahlt. Die notwendige Prämie wäre dann nämlich so hoch, dass sich nur die Wenigsten überhaupt Versicherungsschutz leisten könnten. Ist die notwendige Prämie zu hoch hat man kein marktfähiges Produkt. Hat man kein marktfähiges Produkt kann man damit kein Geld verdienen. Versicherungen sind Risikomanager, die nur solche Risiken absichern mit denen man auch Geld verdienen kann. Deswegen die vielen Ausschlüsse im Kleingedruckten bzw. die Tatsache, dass manche Risiken eben nicht versicherbar sind.

Die Höhe der Prämie ist immer ein Äquivalent für das Risiko. Ist das Risiko (Schadenhöhe und/oder Schadenhäufigkeit) sehr hoch, ist auch die Versicherungsprämie sehr hoch. Und umgekehrt. Die Höhe der Versicherungsprämie bietet also immer eine gute Einschätzung für das tatsächliche Risiko. Wenn Sie sich nun die Prämien einzelner Versicherungen wie z.B. Haftpflicht, Hausrat, Rechtsschutz, Gebäude ansehen werden Sie feststellen, dass bei den genannten Versicherungen entweder nicht allzu viel passiert oder das tatsächliche Risiko (die Schadenhöhe) relativ gering ist. Sonst wären die Prämien deutlich höher. Der Volkssport der Deutschen, nämlich bei Versicherungen Geld sparen zu wollen sollte sich also gelegentlich viel mehr darauf fokussieren, ob man eine Versicherung überhaupt braucht als auf die Suche nach dem günstigsten Tarif. Das sei nur mal Rande bemerkt.

An dieser Stelle ist es sinnvoll eine Definition einzuführen:

- ▶ **Versicherung** = Absicherung von Sach- und Haftrisiken
- ▶ **Vorsorge** = Absicherung von biometrischen Risiken (Tod, Krankheit, Pflege, Alter, Invalidität)

Vergleicht man die Prämien der Versicherungsrisiken mit denen der Vorsorgerisiken kann man unschwer feststellen, dass die Vorsorgerisiken ganz offenbar schwerwiegender sind, denn deren Prämien sind i.d.R. deutlich höher. Grundsätzlich sollte also die Absicherung von biometrischen Risiken Vorrang haben. Hat Sie in der Realität aber häufig nicht. Da überwiegt eindeutig die Absicherung von Versicherungsrisiken.

Darüber hinaus gilt es zu prüfen, über welche Geldsumme wir im Total-Schadensfall bzw. Worst-Case reden. Was kann also schlimmstenfalls passieren, wenn der Schadensfall eintritt? Wenn das Haus abbrennt reden wir über hunderttausend Euro und mehr. Je nachdem, was das Haus gekostet hat. Bei der Wiederbeschaffung des Hausrates sind es vielleicht „nur“ 50.000,- EURO. Beschränkt man sich auf die Wiederbeschaffung der wichtigsten Einrichtungsgegenstände vielleicht sogar nur 15.000 bis 20.000 EUR. Kann man Möbel etc. auch von Freunden, Bekannten und Verwandten - zumindest vorübergehend - erhalten sind es vielleicht nur 10.000,- EUR. Hat man diese Summe selber auf dem Konto oder kann man sich diese relativ schnell und problemlos beschaffen, ist dann eine Hausratversicherung wirklich notwendig bzw. muss diese alles Mögliche abdecken oder reicht hier nicht vielleicht ein Vertrag, der eine Selbstbeteiligung für kleine Schadensfälle vorsieht und nur den Worst-Case absichert?

Lange Rede, kurzer Sinn: Letztlich geht es um die Identifikation, Klassifikation und individuelle Bewertung von Risiken. Was zerstört die finanzielle Existenz? Was gefährdet sie? Was ist finanziell allenfalls unangenehm? Was kann ich selber tragen? Das gilt es individuell herauszuarbeiten. Je nach persönlicher Einkommens- und Vermögenssituation, aber auch der richtigen Prioritätensetzung. Also zuerst die wirklich existenzzerstörenden Risiken absichern, dann die Risiken, die die Existenz gefährden. Wenn man dann möchte, die finanziellen Mittel gegeben sind und man das Risiko partout nicht selber tragen will, dann kann man die finanziell unangenehmen Risiken versichern. Nicht umgekehrt! Es macht als junger Berufstätiger überhaupt keinen Sinn die Kauleiste und die Brille zu versichern, aber ohne Haftpflicht und Berufsunfähigkeitsschutz herumzulaufen.

Kleiner Hinweis: Auf der Homepage des Gesamtverbandes der deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) kann man sich das statistische Jahrbuch der Versicherungswirtschaft als PDF-Datei herunterladen. In diesem finden Sie für eine Vielzahl von Versicherungen Angaben über die Schadenquoten, die Schadenhäufigkeiten und den durchschnittlichen Schadenaufwand. Hilfreiches Datenmaterial für eine vernünftige und fundierte Risikoanalyse. Denken Sie immer daran: Die beste Versicherung ist die, die Sie nicht haben. Nicht, weil Sie zu blöd waren eine abzuschließen, sondern weil Sie das Risiko BEWUSST selber tragen wollen und auch tragen können! Diese Vorgehensweise spart wirklich Geld. Packen Sie dieses dann lieber in Ihre Vermögensbildung. Da ist es besser aufgehoben.

Banken versus Versicherungen: Wer ist eigentlich für was der richtige Ansprechpartner?

Nun, um Ihr Geld buhlen bekanntlich beide. Beide sind nicht allerdings nicht gerade Paradebeispiele für Kundenorientierung und Transparenz, verstecken sie doch gerne wichtige Dinge im Kleingedruckten. Optisch „überaus ansprechend“ und in „wohl formulierten“ Juristendeutsch. Was das Thema Geldanlage angeht positioniert sich die Bank eher im Bereich Vermögensbildung, die Versicherer eher im Bereich Altersvorsorge. Zur Beantwortung der Eingangsfrage ist es meines Erachtens hilfreich und sinnvoll sich mit den ureigensten Kernaufgaben der beiden zu beschäftigen. Das Kerngeschäft der Versicherer ist die Absicherung von Risiken. Das der Banken ist der Zahlungsverkehr sowie die Geld- und Kreditversorgung. Unschwer können Sie daran

erkennen, dass das Thema Geldanlage/Geldvermehrung eigentlich bei beiden nicht zum ursprünglichen Kerngeschäft gehörte. Nun haben beide in diesem Bereich durchaus Kompetenz und erworbenes Knowhow. Gleichwohl bin ich ein Verfechter davon, das Thema Geldanlage in die eigene Hand zu nehmen. Dazu können dann auch Banken und Versicherungen bzw. deren Produkte genutzt werden, aber nicht dergestalt, dass ich sage: Da habt Ihr mein Geld, macht mal mehr daraus, sondern ich bestimme, was mit meinem Geld geschieht. Banken und Versicherungen nutzt man als Erfüllungsgehilfen und in ihrer Kernkompetenz. Zur Geld- und Kreditversorgung und zur Absicherung von Risiken.

Herzliche Grüße

Holger Lang